

Nach dem Regen

Ruki X Ryou

Von Alaiya

Teil V: Geständnisse

Teil V: Geständnisse

Auch am nächsten Tag regnete es, wenngleich es an diesem Tag eher vereinzelte, schwere Tropfen waren, die zu Boden fielen, anstatt des dichten, prasselnden Regens des Vortages.

Und da sie ihren Aufenthalt in Kyoto nicht gänzlich vergeuden wollten, hatten sie sich an diesem Tag auf den Weg in den Norden Kyotos gefahren, um die historischen Gärten und den goldenen Pavillon dort zu besuchen.

Obwohl es ein Samstag war und noch dazu für viele Japaner die Sommerferien an diesem Wochenende begannen, war es erstaunlich leer. Wahrscheinlich, weil die meisten Touristen es bevorzugten im Trockenen zu bleiben, doch zumindest trafen sie so auch auf weitaus weniger schreiende Kinder, als noch am Vortag im Aquarium.

Ruki war sich allerdings nicht sicher, ob sie sich darüber freuen sollte, da das Schweigen zwischen ihnen so bald wieder unangenehm wurde.

Sie gingen nebeneinander her, während Ryou einen Gegenschirm zwischen ihnen hielt, wodurch er ihre Hand nicht halten konnte. Renamon war einmal wieder verschwunden und Ruki vermutete stark, dass es sich bemühte, im trockenen zu bleiben, während Monodramon begeistert durch den Regen tollte. Nun, es hatte ja auch kein Fell, das nass werden konnte und trocknete so sehr schnell.

Ruki beobachtete es, schwieg aber weiterhin.

Selbst Ryou versuchte es nicht mit Smalltalk, wie er es noch am Vortag so oft probiert hatte, so dass sie in beharrlichen Schweigen nebeneinander hergingen.

Während Ruki das Aquarium zuvor nicht gesehen hatte, kannte sie die Gärten noch von ihrer Klassenfahrt und auch von dem Ausflug, den sie mit ihrer Mutter vor einigen Jahren gemacht hatte. Wobei sie zugeben musste, dass selbst mit der beklemmenden Stille, die zwischen ihnen herrschte, dieser Ausflug bei weitem besser war, als die anderen beiden, da sie zum einen Renamon dabei hatte und zum anderen ihre Mutter sie nicht an jeder Ecke fotografieren wollte.

Sie hasste es, mit ihrer Mutter wegzufahren.

„Wir hätten eigentlich zum Inari-Schrein fahren sollen“, brach Ryou schließlich das Schweigen zwischen ihnen.

„Hmm?“ Fragend sah Ruki ihn an.

„Na, das wäre doch der richtige Ort für Renamon gewesen, oder?“ Ryou lächelte sie halbherzig an.

Auch Ruki musste dabei matt lächeln. „Ich fürchte, Renamon fehlt dazu der Bezug“, erwiderte sie. Denn auch wenn das Digimon fraglos an eine mystische Kitsune angelehnt war, wusste es nicht mehr über Shintoismus, als Ruki ihm erzählt hatte. „Wozu?“, fragte Monodramon, das ihnen offenbar halb zugehört hatte und sah sie nun verwirrt an.

„Nicht so wichtig“, meinte Ryou beschwichtigend.

Für einen Moment sah es so aus, als würde das Digimon weiterfragen wollen, doch dann besann es sich eines besseren und lief weiter voraus.

Sie liefen am Rand des Sees, auf dessen anderer Seite der goldene Pavillon lag, von dessen Dächern kleine Rinnsale hinabtropften. Wieder schwiegen sie, während sie langsam weiterliefen und Ruki dachte an den vorherigen Abend dachte. Oder viel eher kamen ihr die Fragen, die sie sich gestellt hatte, wieder in den Sinn.

Ganz automatisch senkte sie den Kopf, als sie daran dachte, was Ryou natürlich nicht entging.

„Was ist, Ruki?“, fragte er leise und eindeutig besorgt.

Für einen Moment zögerte sie wieder, direkt darauf anzusprechen, da es ihr nach wie vor unangenehm war, über diese Dinge zu reden. Doch schließlich überwand sie sich, da sie es leid war, dieselben Fragen in ihren Gedanken hin und herzuwenden.

Sie blieb stehen und zwang sich, Ryou anzusehen.

Auch er blieb stehen und erwiderte ihren Blick, während sie sich, da sie sich den Regenschirm teilten, noch immer so nahe waren.

„Ryou“, begann sie unsicher.

„Was ist?“, fragte er mit ernster Miene.

Noch einmal atmete sie tief durch. „Warum liebst du mich?“, fragte sie dann leise.

Diese Frage schien ihn einigermaßen zu überraschen. „Ruki, ich...“, begann er, doch er brachte den Satz nicht zu Ende. Er lächelte – eindeutig nervös – und sah sie an. „Na ja, um genau zu sein, weiß ich es nicht...“ Nun war es er, der seufzte. „Ich weiß nur, dass ich dich sehr, sehr mag und mein Leben mit dir verbringen will – egal ob verheiratet oder nicht.“ Als sie darauf nichts erwiderte, fuhr er fort. „Und ich weiß, dass ich dich schon immer irgendwie mochte... Nun, vielleicht damals auf eine andere Art als heute. Ich mag es, wenn du lachst. Ich mag es, in deine Augen zu sehen. Und ich muss zugeben, dass ich dich ganz süß finde, wenn du schmollst.“ Er lächelte sie an und dieses Mal empfand sie sein Lächeln als entwaffnend. „Ich mag dich selbst, wenn du sauer auf mich bist.“

„Ryou...“, begann sie, ohne so wirklich zu wissen, was sie darauf erwidern sollte.

„Bitte, Ruki“, flüsterte er nun und legte seine freie Hand auf ihre Wange, „ich weiß, dass ich manchmal ein Idiot sein kann, aber...“ Und anstatt den Satz zu beenden küsste er sie sanft.

Ruki zögerte, da sie sich noch immer nicht sicher war, wie sie mit all dem umgehen sollte, doch auch das Gefühl seiner Lippen auf den ihren war nur zu vertraut und erinnerte sie an Zeiten, als sie glücklicher zusammen waren. Vielleicht, dachte sie, ja, nur vielleicht konnten sie irgendwann einmal wieder so glücklich sein.

Und so erwiderte sie schließlich seinen Kuss, während seine Hand von ihrer Wange nun langsam in ihr Haar strich.

„Ruki“, hauchte Ryou dann, mit nun belegter Stimme. „Heißt das, du gibst mir noch eine Chance?“

Sie sah in seine blauen Augen und zögerte erneut für einen Moment. „Ja“, sagte sie dann leise.

„Danke“, erwiderte er und küsste sie dann erneut, ehe sie plätschernde Schritte

hörten, die fraglos zu Monodramon gehörten.

„Was braucht ihr so lange?“, grummelte es ungeduldig. „Kommt schon!“

Ryou schenkte Ruki ein sanftes Lächeln und wandte sich dann wieder seinem Partner zu. „Sag bloß, du hast schon wieder Hunger“, sagte er dann.

„Ja, habe ich“, schmollte das Digimon und stampfte mit einem Fuß auf. „Jetzt kommt schon!“

Noch einmal lächelte Ryou Ruki zu und zuckte mit den Schultern, ehe er den Schirm in seine rechte Hand wechselte, um den linken Arm um sie legen zu können und so seinem Partner langsam folgen zu können.

Auch Ruki lächelte, wenngleich noch immer matt. Doch zumindest für einen Moment hatte ihr Herz wieder schneller geschlagen, so wie es früher noch öfter geschehen war.

Er hatte ihre Frage nicht beantwortet, aber sie wusste, dass es eine Frage war, die zu beantworten vielleicht unmöglich war. Denn während sie immer sehr genau sagen konnte, weshalb sie sich über ihn aufregte, so fiel es ihr doch schwer zu sagen, was sie an ihm mochte.

„Ryou?“, fragte sie leise, während der Regen noch immer auf den Schirm prasselte und sie den See langsam umrundeten.

„Ja?“, erwiderte er.

Sie gab sich einen Ruck. „Ich schulde dir noch eine Erklärung“, begann sie unsicher.

Für einen Moment schwieg er. „Du schuldest mir gar nichts.“

Auch sie wartete, zögerte, ehe sie fortfuhr: „Doch. Es... Es ist wegen dem Antrag.“

„Es ist jetzt egal“, unterbrach er sie sanft. „Ich verstehe es ja.“

Sie sah ihn aus den Augenwinkeln heran an. „Nein“, sagte sie dann leise. „Das tust du eben nicht.“ Sie biss sich auf die Unterlippe. „Ryou, das ganze... Es hat nichts mit dir zu tun oder damit, dass ich *dich* nicht heiraten will, sondern... Ryou, ich bin erst 18 Jahre alt. Und ich... Ich will nicht so sein, wie meine Mutter.“

Daraufhin erwiderte er erst einmal nichts.

Schweigend gingen sie nebeneinander her und erreichten schließlich die mit Blattgold überzogene Pagode, die im Regen auch nicht so beeindruckend wirkte, als wenn Sonnenlicht sich auf dem Gold spiegelte.

„Es ist in Ordnung“, sagte Ryou schließlich leise. „Vielleicht hätte ich das wissen müssen.“

Ruki erwiderte nichts, da es doch dasselbe war, das auch sie so oft schon gedacht hatte. Hätte er es wirklich wissen können?

„Es tut mir leid“, meinte Ryou dann. „Ich hatte dich damit nicht verletzen wollen.“

Ruki nickte nur, da sie nicht wusste, was sie darauf erwidern sollte. Doch als sie ihn nun von der Seite ansah, merkte sie, dass sein Lächeln nun aufrichtiger war, als vorher.